

CH - oh!

Autor(en): **Buchinger, Wolf / Kühni, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jörg Kühni

CH - OH!

Wolf Buchinger

Nichts mehr wird sein, wie es vorher war, nach dem Verkauf der Swiss an die Lufthansa: Das unantastbare Image der Schweiz wird sich umkehren, die Folgen werden fatal sein: Selbst wenn Swiss als Marke erhalten bleibt, ist das letzte grosse, omnipräsente, rotweisse Kreuz fest in den Händen des grossen Bruders aus dem Norden – die (wenn auch nur im wirtschaftlichen Sinne) eroberungssüchtigen Deutschen werden sich dieselben reiben und gar nicht lange nachdenken, den Eroberungsfeldzug fortzusetzen.

Die Spitäler sind schon fest in ihrer Hand («Grüss Gott, machen Sie sich bitte frei!»), die Universitäten ebenfalls («das deutsche Genie Einstein»), die

Billigläden sind im Vormarsch («Darf es etwas mehr sein?»), die Buchungen bei der Swiss werden ungewohnt sein («Nein, wir fliegen nicht ab Züri, wir haben nur ZüriCH»), über Schweizer Literatur richtet im Fernsehen ein Deutscher («Gab es in den letzten Jahren etwas Relevantes in der Schweizer Schreibszene?»).

Der Übernahmekampf ist lanciert. In Massen – wie immer – werden sie kaufen, leasen, mieten, denn das Image der Schweiz als besonderes Land ist nach dem Fressen des rotweissen Kreuzes durch den Kranich als letzte emotionale Bastion gefallen, hier etwas zu übernehmen ist nun so einfach wie in Bulgarien oder Marokko, die Barriere des Unantastbaren ist gefallen. Die Geschichte wird weitergehen: In wenigen

Jahren wird sich die EU weigern, dieses unbedeutende Land aufzunehmen, das nur motzt und Sonderbehandlung will, folglich wird es zur von Berlin längst vorbereiteten friedlichen Übernahme kommen, das «Neue Deutsche Bundesland Westalpen» kann auf diese Weise die allerletzte Chance, in die Europäische Union aufgenommen zu werden, mit Ach und Krach wahrnehmen.

«Deutschland, Deutschland über alles», werden wir als Nationalhymne singen, wenn wir im Morgenrot dahertreten. Die Selbstmordrate wird unerklärbar steigen, die Auswanderungswelle in den Balkan und Zentralafrika überrascht alle, es war ja auch noch nie so günstig, mit 100 Kilo Freigepäck und allen Kindern gratis mit «Chinesische Lufthansa» zu fliegen.